



Schul- Magazin

Herbst/Winter 2015

KÖRPERKULT



DANKE

Unser herzlicher Dank gilt folgenden Sponsoren und Inserenten:

- Automobile Weiss AG, Sulz
- Binkert Buag AG, Laufenburg
- Chamäleon Reisen AG, Rekingen
- DSM, Sisseln
- Florian Gartenbau, Etzgen
- Hegi AG, Mettau
- Gemeinde Mettauertal
- Gewerbe Region Laufenburg
- G. Schmid Bauplanungen, Rheinsulz
- Landi Frila Genossenschaft, Eiken
- Leuenberger, Laufenburg
- Leutwyler Hörberatung, Bad Zurzach
- Stäuble Treuhand, Sulz
- Wiler Trotte, Wil
- Winkler Haustechnik AG, Wil

INHALT

Klassenlager

Ascona, Yverdon-les-Bains, Seedorf
und auf dem Zugersee 4 - 7

Berufsschau Wettingen 8

Berufswahl als Familienprojekt 11

Schülermalwettbewerb 12

Projektwoche mit spannenden Angeboten 13

Austausch
Primar- und Oberstufenlehrpersonen 15

SCHWERPUNKTTHEMA KÖRPERKULT ab Seite 16

Schülerbefragung
zur Körpergestaltung 16 - 17

Kleider machen Leute
Von Kellers Novelle bis zur Wirklichkeit 19 - 20

Kolumnen zum Körperkult
Sandra Kaufmann und Urs Ammann 21

Meistgepiercte Frau der Welt

9000 Piercings mit 3 kg Gewicht 22

Tattoos und Südsee

Von den Ursprüngen der Tattoos 23 - 25

Tattoostudio Harbor

Zu Besuch bei Nicolas und Stefan in Basel 26

Gesundheitliche Risiken

Dr. med. Markus Streit
über Tattoos und Piercings 27

Körperkult und Psychologie

Dr. Peter Lude
über Ausprägungen des Körperkults 28

Selbstdarstellung im Netz

Beauty-Bloggerin Essena O'Neill
mag nicht mehr 29

Null-Fett-Körper und Waschbrettbauch

Die meisten Teenager wünschen
sich mehr Muskeln 30



Liebe Leserinnen
und Leser

Sie halten die 10. Ausgabe des Schulmagazins in Ihren Händen. Die erste Ausgabe erschien mit dem 5-Jahr-Jubiläum der Kreisschule Regio Laufenburg im Jahr 2011. Aktuell sind wir demzufolge im 10. Jahr seit der Gründung der Kreisschule. Diesen Anlass werden wir im Juni 2016 gebührend feiern und eine Spezialausgabe des Schulmagazins herausgeben.

Obwohl die Kreisschule ‚erst‘ 10 Jahre alt ist, haben wir, nach anfänglichem und harzigem Start, unheimlich viel bewegt. So wurde mit einem Organisationshandbuch und einem Handbuch Personalführung ein guter Boden gelegt, welcher für Klarheit und Sicherheit sorgt. Das hervorragende Abschneiden bei der Externen Schulevaluation bestätigt den eingeschlagenen Weg. Wir sind eine von 30 Schulen im Kanton Aargau, welche das Springermodell einführen durfte und haben uns für ein weiteres Pilotprojekt des Kantons beworben (Anfang Dezember erfahren wir, welche 10 Schulen ausgewählt wurden). Die Vernetzung mit den umliegenden Schulen, speziell mit den beiden Oberstufenstandorten Frick und Gipf-Oberfrick, ist uns sehr wichtig. Dies gilt auch für die konstruktive Zusammenarbeit mit Gewerbe Regio Frick Laufenburg (für das obere Fricktal konnten wir gemeinsam ein Schnupperlehr-Formular entwickeln). In Anbetracht der Einführung des Lehrplans 21 wird sich das Kollegium in den nächsten Jahren mit kompetenzorientiertem Unterricht beschäftigen.

Soweit ein kleiner Rück- und Ausblick der Kreisschul-Aktivitäten - und nun noch ein paar Zeilen zum Körperkult, dem Schwerpunkt dieses Magazins: Tattoos und Piercings sind „in“ bei der jüngeren und zum Teil auch bei der älteren Generation. Die Meinungen gehen weit auseinander, dies habe ich auch bei der Auseinandersetzung mit dem Thema für diese Ausgabe erlebt. Zuhause durfte ich mit den drei Söhnen über Piercings und Tattoos diskutieren und war oftmals auf verlorenem Posten mit meinen Argumenten! Wenn man sich die in diesem Heft aufgezeigten Extremvarianten von Tattoos und Piercings anschaut, kommt man zum Schluss: Alles ist relativ! Ich wünsche ihnen viel Zustimmung, Kopfschütteln, Diskussionen und einfach Spass an dieser Ausgabe.

Mit herzlichen Grüssen

Siegbert Jäckle

Schulleiter Kreisschule Regio Laufenburg



TITELFOTO: JEAN-MARC FELIX

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisschule Regio Laufenburg
Bannweg 2
5080 Laufenburg
Tel.: 062 869 11 60
Fax: 062 869 11 69
schulmagazin@ksrl.ch
www.ksrl.ch

Konzept und Redaktion:

Regula Laux
www.lauxmedia.ch

Grafik und Layout:

Gabriela Blettgen
www.werbeservice-hochrhein.de

Bildredaktion:

Jean-Marc Felix
www.felixmedia.ch

Druck:

Binkert Druck AG
www.binkertbuag.ch

Auflage:

5000 Exemplare

Verteilung:

Kaisten, Ittenthal, Laufenburg,
Sulz, Rheinsulz, Etzgen,
Oberhofen, Wil, Hottwil, Mettau,
Gansingen, Sisseln

SPORT, SPIELE, UND THEATER



Foto: Réauna Ulrich

1. Tag:

Nach einer über 3-stündigen Carfahrt kamen wir an unserem Ziel in Ascona an. Im Lagerhaus „Casa Eden“ bezogen wir unsere Zimmer. Am Nachmittag erkundeten wir Ascona in Form eines Parcours. Danach erfrischten wir uns in der Seebadi und vergnügten uns im Water World. Am Abend kochte Frau Enderli mit dem Kochteam Spaghetti. Zum Abschluss des Tages spielten wir ein Ping-Pong-Turnier.

2. Tag:

Nach dem Frühstück ging es entlang der Maggia nach Locarno. Danach fuhren wir mit der Funicolare auf die Madonna del Sasso. Von dort marschierten wir hinunter in die Stadt und lösten dabei ein Quiz. In Locarno erwartete uns eine kleine Shopping-Tour, worauf wir uns freuten. Zum Nachtessen gab es Riz-Casimir. Hinterher bastelten wir in den Gruppen einen Turm aus Papier und sonstigen Materialien. Gewonnen hatte, wer den höchsten und originellsten Turm gestaltete.

3. Tag:

Heute besuchten wir die Dimitri-Schule, auf dem Programm standen Theateranimation und Jonglage. Zuerst spielten wir Samurai und mussten dabei schreien. Anschliessend übten wir, wie man Emotionen darstellt. Danach machten wir Übungen zum Jonglieren und zuletzt demonstrierte uns der Lehrer sein Können. Am Nachmittag badeten wir in der Melezza. Danach bauten wir unter Anleitung von

Herrn Streit kreative Kunstwerke mit Naturgegenständen. Wie fast jeden Abend tobten wir uns mit Ballspielen (Volleyball oder Fussball) vor dem Lagerhaus aus. Dabei ging es sehr lustig zu und her. Sogar die LehrerInnen konnten wir überzeugen einmal mitzuspielen. Das Küchenteam bereitete heute Älplermagronen zu. Nach dem Nachtessen bestritten wir noch einen UNO-Wettkampf.

4. Tag:

Heute besuchten wir die Verzasca-Staumauer. Den Weg dorthin legten wir per Zug, Bus und zu Fuss zurück. Wir staunten über die Höhe der Mauer und betrachteten drei faszinierende Bungee Jumping Shows. Am Nachmittag besuchten wir die riesige Badi in Locarno. Wir vergnügten uns auf den vielen Rutschbahnen und durften uns sogar ein Eis bestellen. Nach einer Lasagne zum Nachtessen spielten wir zum Abschluss des Abends „Das fliegende Ei“.

5. Tag:

Leider mussten wir heute bereits packen und unsere Zimmer reinigen. Wir verluden unser Gepäck und fuhren mit dem Car zurück nach Laufenburg. Es war ein tolles Lager. Wir bedanken uns bei Frau Ulrich, Frau Enderli und Herrn Streit.

SOPHIE GRUCHOLA UND ELENA KRAMER



„Wir haben im Lager viel gesehen und erlebt. Da hab ich mir gedacht, dass ich diese Erlebnisse alle auf mein T-Shirt male. Von der Tropfsteinhöhle bis zum Papiliorama. Für dieses T-Shirt habe ich den 1. Platz bekommen.“

SARAH HALLAUER



„Ich wusste lange nicht, was ich auf mein T-Shirt draufmalen möchte. Es sollte nicht zu kindisch, aber auch nicht zu langweilig sein. Schlussendlich entschied ich mich für einen Spruch, der mir gefiel – natürlich ein französischer. „Yverdon-les-Bains“ und das Datum, von wann bis wann das Lager ging, durften auf meinem T-Shirt auch nicht fehlen, weil es für mich eine schöne Erinnerung an unser tolles Klassenlager sein sollte.“

JENNIFER MEYER



FOTOS: CORNELIA KÄSTNER

„Im Einzelwettbewerb habe ich den zweiten Platz erhalten. Auf meinem T-Shirt habe ich die 5, für fünf Lagertage und die Schmetterlinge, die für das Papiliorama stehen, gemalt.“

GLEN ABLMANN

FOTOS: CORNELIA KASTNER



Die SchülerInnen der 3. Sek a und b verewigten ihre Klassenlager-Erlebnisse auf T-Shirts

VON DER TROPFSTEINHÖHLE BIS ZUM PAPILIORAMA

Die 3. Sek a und b waren Ende August mit ihren Klassenlehrerinnen Frau Kastner und Frau Zölle und mit den Begleitpersonen Frau Gersbach und Frau Arn im Lager in Yverdon-les-Bains am Neuenburgersee. Was sie dort erlebt haben, hielten sie mit Farbe auf T-Shirts fest. Die SchülerInnen, die dafür einen Preis gewannen, kommen auf dieser Seite zu Wort.



„Auf unseren T-Shirts sind Symbole abgebildet, die das im Lager Erlebte erzählen: So sind wir mit unserem Gepäck im Car nach Yverdon-les-Bains gefahren. Fünf Tage verbrachten wir dort mit viel Musik und Spiel. Wir waren in der Badi, in einer Höhle, im Papiliorama und hatten zum Abschluss eine tolle Party. Es wurde getanzt und gesungen. Unseren Gruppenpreis erhielten wir für unsere Tanzperformance.“

L AURA ESSIG UND SARAH HUBER



„Meine drei Freundinnen Charlotte, Sarah, Rishicka und ich haben mit unseren T-Shirts den Gruppenpreis gewonnen. Wir haben uns gedacht, dass wir als Zeichen der Gruppe etwas Auffälliges machen, es sollte aber auch fantasievoll gestaltet sein. Wir haben einen Kreis als Gruppenzeichen genommen und darin abgebildet, was im Zusammenhang mit dem Lager steht. Es war eine schöne Woche, die uns immer in Erinnerung bleiben wird.“

LAURA BUCCHERI

Die 3. Real a verbrachte ihr Klassenlager im Zentrum der Schweiz

AUF DER SUCHE NACH DEM KLASSENGEIST

Vom 24. - 28. August war die 3. Real a im Klassenlager in Seedorf. Das Lagerhaus verfügte über zwei Töggelikästen, einen Billardtisch und einen Pingpongtisch. So konnten die elektronischen Spiele für einmal getrost zu Hause gelassen werden. Ganz in der Nähe des Hauses befand sich ein Seebad mit weiteren Vergnügungsmöglichkeiten, wie einem Beachvolleyballfeld und Fussballplätzen.

Das Wochenprogramm bestand aus dem Erkunden und Kennenlernen der näheren Umgebung im Herzen der Schweiz. So gab es neben einer Schifffahrt auf dem

Urnersee auch eine vierstündige Wanderung von Seelisberg zurück nach Seedorf und einen Besuch im Verkehrshaus mit anschliessender Shoppingtour in Luzern.

Im Zentrum des Lagers stand das Zusammenleben in der Klasse. Es wurde gemeinsam eingekauft und gekocht. Am ersten Tag war der Dorfladen nach dem Wocheneinkauf fast ausverkauft.

Teamspiele mit Frau Kaufmann

Daneben gab es Teamspiele mit Frau Kaufmann vom Schulsozialdienst, die der Klasse und den Lehrerinnen Frau Gers-

bach und Frau Roth auf der Suche nach ihrem Klassengeist einiges abverlangten. Die Stimmung war gut und ein Besuch vom ehemaligen Klassenlehrer Herrn Gärtner ein besonderer Höhepunkt. Wir hoffen nun, dass der gute Lagergeist noch lange erhalten bleibt.

SIBYLLE GERSBACH





Klassenlager auf dem heimeligen Gastschiff „Yellow“

UNGEWÖHNLICHE UNTERKUNFT AUF DEM ZUGERSEE

Die 3. Real b verbrachte ihr Klassenlager an einem speziellen Ort und durfte dessen Vorzüge aufgrund sommerlicher Witterung in der letzten August-Woche in vollen Zügen geniessen.

Unsere Lagerwoche stand im Zeichen eines gelben Schiffs, weil sich die „Yellow“ auf dem Zugersee als aussergewöhnliche Unterkunft für unser fünf-tägiges Klassenlager herausstellte.

Auf dem heimeligen Gastschiff übernachteten wir nicht nur, sondern hatten auch viele Aufgaben zu erfüllen, weil wir uns entschieden hatten, selbst zu kochen. So war an jedem Tag eine andere Gruppe für den Einkauf, das Frühstück, das Abendessen sowie den Abwasch verantwortlich. Das Mittagessen nahmen wir jeweils unterwegs ein, weil uns unser Klassenlehrer auch noch ein wenig Bewegung verschreiben wollte, was uns zum Skulpturenpark auf den Zugerberg (gefolgt von einem langen Abstieg) und an den Aegerisee führte, wo wir zum berühmten Schlachtort Morgarten



wanderten. Umso glücklicher waren wir, dass wir zurück auf dem Schiff zur Abkühlung sogleich ins Wasser springen konnten.

Einmal unternahmen wir mit der „Yellow“ sogar einen Ausflug über den See (inklusive Bade-stopp) und abends durften wir das Champions-League-Spiel vom FC Basel anschauen und haben zum Abschluss noch einen Filmabend veranstaltet. Da konnten wir sogar darüber hinwegsehen, dass die Zimmer auf dem Schiff sehr klein waren und einzelne Personen für lange Wartezeiten vor den beiden einzigen Duschen sorgten.

Auch die Kochkünste der Mitschüler/-innen haben wir allesamt überlebt. Unsere Freizeit haben wir auf dem angrenzenden Sportplatz mit Basketball und Fussball verbracht oder zum Shoppen in der Innenstadt genutzt.

Es war eine schöne Lagerwoche mit vielen lustigen Erinnerungen und optimaler Witterung, weswegen wir uns jetzt schon auf die Abschlusstage im übernächsten Sommer freuen.



SchülerInnen der Kreisschule Regio Laufenburg besuchten die Berufsschau in Wettingen

„ES WAR SPANNEND, SELBST ETWAS AUSZUPROBIEREN“

Eine Berufsschau bietet den Schülerinnen und Schülern eine gute Gelegenheit, sich über Berufsfelder und vielleicht auch über ihren Traumberuf näher zu informieren. Berufswahl war bislang an unserer Schule das Jahrgangsthema der 3. Klassen. Mit dem Wechsel auf das Schulsystem 6/3 ändert sich nun aber einiges: Da die Klassen nur noch 3 Jahre an der Oberstufe bleiben, wird die Berufswahl schon in der ersten Klasse zum Thema. In diesem Jahr sind die neuen Erstklässler zusammen mit den Drittklässlern an die Berufsschau Wettingen gefahren, um einen ersten Überblick über das Angebot zu bekommen. Die Klassenlehrpersonen Rebecca Intlekofer und Patrick Haller haben ein paar Stimmen eingefangen.



Die verschiedenen Stände waren spannend und es gab viel zu entdecken. Am Stand des Gymnasiums habe ich die vielen Möglichkeiten kennengelernt, die ich nach der Oberstufe habe, das hat mir bei der Berufswahl sehr weitergeholfen.“

VANESSA, BEZ 1B

Wenn ich nicht weiter zur Schule gehe, will ich einen Beruf erlernen, der etwas mit Forschung zu tun hat. Ich habe mir deshalb den Stand der Laboranten angesehen und habe hilfreiche Prospekte bekommen.“

JILL, BEZ 3A

Die Berufsschau war interessant, weil man auch Berufe ausprobieren konnte, die man bisher nicht kannte. Ich denke, dass ich etwas mit Medizin machen werde, denn diese Berufe haben mir sehr gefallen.“

SVENJA, BEZ 1B



FOTOS: PATRICK HALLER, REBECCA INTLEKOFER

Die Berufsschau war reich an Informationen. Zudem gab es tolle Attraktionen. Die Unterteilung in den drei Hallen war sinnvoll. Ich fand es gut, dass man auch Essen und Trinken kaufen konnte. Allgemein finde ich die Idee einer Berufsschau sehr gut, weil es viele Jugendliche gibt, welche noch nicht wissen, was sie später einmal lernen möchten.“

FABIENNE, 3. SEK A

Ich fand die Berufsschau sehr interessant und aufregend. Ich habe den Beruf als Schreiner näher angeschaut und dadurch viel Neues erfahren dürfen. Die Leute, die an den Ständen arbeiteten, waren sehr nett und freundlich. Gerne würde ich noch einmal eine Berufsschau besuchen.“

FINN, 1. REAL A

Es hat mir gut gefallen, weil sehr viele Berufe in Wettingen vertreten waren. Man hat gute Auskünfte bekommen und durfte auch Sachen ausprobieren, was mir einen ersten Eindruck vom Beruf gegeben hat - vor allem die sozialen Berufe haben mich interessiert, wo ich auch viele Infos sammeln konnte. Vor Ort war alles sehr gut beschriftet, sodass ich mich schnell zurecht gefunden habe.“

VANESSA, 3. REAL A



An der Berufsschau haben wir viel Neues herausgefunden. Es gab rund 200 Berufe zum Anschauen, verteilt auf drei Hallen. Es war toll, dass wir diesen Anlass in unserem jungen Alter schon besuchen durften. Es hat sehr viel Spass gemacht und wir freuen uns schon auf unsere zukünftigen Berufe.“

CATHLEEN & KAYLA, 1. SEK B

Ich fand die Berufsschau sehr gut. Besonders gefallen hat mir, dass wir alleine auf dem Gelände sein durften.“

NOEL, BEZ 1B

Mir hat die Berufsschau gefallen, weil wir viele Dinge ausprobieren durften. Ich habe einige Berufe gefunden, welche mich interessieren würden und über die ich mich an der Berufsschau genauer informieren konnte. Besonders in Erinnerung ist mir geblieben, dass ich an den Ständen immer sehr freundlich empfangen wurde und meine Fragen auch sehr offen beantwortet wurden.“

SVENJA, 3. SEK B



Ich habe viele Stände besucht: Ich habe gelernt, wie man ein Spielzeugauto selber konstruiert oder wie man einen 3D-Schlüssel am Computer macht. Ich habe mit vielen Personen an den Ständen sprechen können; ausserdem gab es viele Aktivitäten, Spiele und lustige Wettbewerbe. Es war ein toller Tag!“

LUCA, BEZ 3B



Dieser Tag hat mir etwas Sicherheit gegeben, um zu wissen, dass mein Weg, den ich gehen möchte nicht unmöglich ist.“

LIA, BEZ 1A

Ich fand es spannend, dass man bei vielen Berufen selbst etwas ausprobieren durfte - so gab es ein echtes Mofa, mit dem man in einem Simulator Briefe für die Post austragen durfte oder als Säger konnte man ein Stück Holz mit einem eigenen Motiv versehen. Leider war es nicht immer einfach, alle Angebote zu finden, weil sie auf dem grossen Areal mit vielen Leuten manchmal versteckt waren.“

CYRILL, 3. REAL B

Mir hat die grosse Auswahl an Lehrberufen gefallen. Ich habe viele verschiedene Berufe kennengelernt und dazu auch Informationen erhalten.“

KEVIN, BEZ 1A



5274 Mettau
062 867 20 20
elektro-hegi.ch

Lehrstelle gesucht?

- Elektroinstallateur
- Netzelektriker
- Kauffrau/Kaufmann

Wir freuen uns auf deine Bewerbung!



Gemeinde
Mettauertal



Mettauertal

Lebensräume für Lebensträume

www.mettauertal.ch

BERUFSWAHL ALS FAMILIENPROJEKT

Wirklich berufswahlreif sind Jugendliche aus entwicklungspsychologischer Sicht erst mit 18 Jahren. Weil sie sich in der Schweiz früher entscheiden müssen, sind sie auf Unterstützung angewiesen. Noch immer sind die Eltern dabei die wichtigsten Bezugspersonen. Idealerweise bieten Schule und Berufsberatung Angebote für Jugendliche und ihre Eltern.

Die Aargauer Schulen gestalten den Berufswahlunterricht in enger Zusammenarbeit mit ask! - Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau. Im Baukastensystem können die Lehrpersonen die Art der Präsenz von Berufsberatern im Schulhaus wählen: Einzelberatungen, Gruppenberatungen, Lektionen in Klassen und Elterninformationsanlässe. Gemeinsam mit der Schule wird ein massgeschneidertes Vorgehen erarbeitet, wie das Kontingent der Einsatzstunden der Beratungsfachleute vor Ort verteilt werden soll.

Damit wird erreicht, dass Berufsberatende kontinuierlich mit Lehrpersonen zusammenarbeiten und vor Ort gezielt und unkompliziert Kontakt zu Jugendlichen schaffen können. Für die Schüler ist der Zugang zur Beratung in der gewohnten Umgebung niederschwelliger. Selbstverständlich kann jeder Schüler weiterhin unentgeltlich an den Standorten von ask! Beratungen in Anspruch nehmen, insbesondere auch, wenn es mit der Lehrstellensuche hapert. Auch Eltern sind mit ihren Fragestellungen in einer Laufbahnberatung willkommen.

Rolle der Eltern

Die Zeit der Berufswahl und der Lehrstellensuche fällt in die Zeit der Pubertät der Jugendlichen und oft auch in die Lebensmitte der Eltern (Midlife-Crisis). Da diese beiden Lebensphasen ähnliche Fragen aufkommen lassen, bietet sich damit eine Chance für Eltern und ihre Kinder, gemeinsam einen Prozess zu durchlaufen, in dem sie an ihrem Lebenskonzept arbeiten: Wie soll die Berufswelt aussehen, in der ich leben möchte? Welche Träume möchte ich realisieren? Wovor fürchte ich mich, was verunsichert mich? Wer bin ich, was kann ich und was will ich?

Eltern übernehmen die Führung durch den Prozess. Und wenn sie sich auch selbst in eine Standortbestimmung und Laufbahnplanung einlassen können, wirken sie glaubwürdig und wirken als Vorbild. Denn mit den Entwicklungen in der Arbeitswelt werden heutige Jugendliche kaum in ihrem Lehrberuf pensioniert werden. Sie werden immer mal wieder eine berufliche Neuorientierung vornehmen müssen – oder noch besser: wollen.



www.bdag.ch

Unterstützung für die Eltern

Unter www.bdag.ch -> „Eltern“ finden Eltern alle Angebote, mit denen sie sich von ask! unterstützen lassen können. Unter dem Label ask!+ gibt es Zusatzangebote, insbesondere auch für Jugendliche mit erschwerten Bedingungen bei der Lehrstellensuche. Eltern, die sich selbst parallel mit ihren Kindern in einen Laufbahngestaltungsprozess einlassen wollen, finden mit dem Arbeitsbuch „Beruflich nochmals durchstarten“ eine strukturierte Begleitung. Zum Buch gehören zahlreiche Fragebogen, die heruntergeladen werden können – so oft man will. So können sich Eltern und Kinder gemeinsam mit ihrer Grundeinstellung zur Arbeit generell, mit individuellen Werten, Kompetenzen, Träumen, Ängsten, Motivation, Rechten, Zielen, Ambivalenzen und allfälligen Stolpersteinen auseinandersetzen. Anhand der Fragebogen kommt es zu konstruktiven Gesprächen – das A und O in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern.

Bestellung „Beruflich nochmals durchstarten“:

www.ask/shop.ch

ASK! – BERATUNGSDIENSTE FÜR AUSBILDUNG UND BERUF AARGAU

Anzeige



**Leutwyler-
Hörberatung**
WIL Mettauertal

Jeden Donnerstag 9 – 12 h und 14 – 18 h
Mitteldorfstr. 224 Wil Mettauertal
Hauptgeschäft: Di – Sa täglich geöffnet
Hauptstr. 48 Bad Zurzach



Schon gehört?

**Hörsysteme
für jedes Ohr und jedes Budget**

GRATIS HÖRTEST und HÖRGERÄTE PROBE TRAGEN
Kompetente und freundliche gratis Beratung

Infos und Anmeldungen: **Tel. 056 249 94 94**
www.leutwyler-hörberatung.ch

700 Jahre Stadtrecht Laufenburg mit Malwettbewerb

ZWEI LÄNDER – EINE STADT



FOTO: JEAN-MARC FELIX

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs mit den Lehrpersonen Martin Schnetzler (links) und Cornelia Kastner (2.v.r.) sowie Jurymitglied Ruedi Lüscher (5.v.l.) und den Stadtoberhäuptern Herbert Weiss und Ulrich Krieger.

Die Zweiländerstadt feiert 700 Jahre Stadtrecht. Das Jubiläum gab auch Anlass, die Oberstufenschüler der beiden Städte zu einem Malwettbewerb einzuladen. 137 Werke wurden eingereicht. 122 davon von Schweizer Jugendlichen, 15 von deutscher Seite. Die Jury unter dem Vorsitz von Bildhau-

er Erwin Rehmann konnte aus einer reichen Palette künstlerischer Ideen aussuchen. Alt Stadtmann Rudolf Lüscher - er nahm mit den beiden Stadtoberhäuptern Herbert Weiss und Ulrich Krieger die Preisverleihung vor - freute sich ob der Vielfalt: „Wir dürfen Freude an der künstlerischen Zukunft von Laufenburg haben.“

AARGAUER ZEITUNG

Anzeige



• Treuhänder • Steuerberater • Finanzberater • Anlageberater • Versicherungsfachmann • Liegenschaftenverwalter

«Alles aus einer Hand»

Stäubli Treuhand AG

5085 Sulz, Tel. 062 286 88 88, info@staeublietreuhand.ch, www.staeublietreuhand.ch

Projektwoche der Kreisschule: Vielfältige Angebote für die Lernenden

SPORTLICHE AKTIVITÄTEN STANDEN BESONDERS HOCH IM KURS

Nach dem einmaligen Herbstfest mit dem Motto „Las Vegas“ im vergangenen Jahr setzte die Kreisschule Regio Laufenburg (KSRL) in diesem Jahr wieder auf eine Projektwoche in traditioneller Form.

FOTOS PATRICK HALLER



Dabei konnten die Schülerinnen und Schüler aus einer breiten Palette mit zwanzig Kursen wählen - neben klassischen Angeboten wie Sportwoche oder Theatergruppe gab es auch Exotisches: So wurden unter anderem „Flugversuche“ mit selbst konstruierten Objekten unternommen, ein „Wandgemälde mit Haken“ fürs Schulhaus entwickelt und Videoproduktionen auf dem iPad realisiert. Eine Gruppe führte ein kleines Restaurant, das zur Mittagszeit die Möglichkeit bot, sich zu verköstigen. Ein anderer Kurs veranstaltete eigens recherchierte Stadtrundgänge im Gebiet des Tarifverbundes Nordwestschweiz (TNW). Zudem wurden spannende Ausflüge durchgeführt - ins Musical „Lion King“, ins „Rolling Rock“ (nach Aarau), ins Museum für Kommunikation (nach Bern) oder an eine Besichtigung des St. Jakob-Parks in Basel.

Überhaupt standen sportliche Aktivitäten sehr hoch im Kurs, was gleich mehrere solcher Angebote - von Badminton und Biken über Fussball bis hin zu Klettern und Skaten - unterstrichen.

Nach vier abwechslungsreichen Tagen stand am Freitagmorgen als krönender Abschluss eine gemeinsame Vernissage an. Nach einem letzten Feinschliff trafen sich alle Kurse in der Aula im Schulhaus Blauen, um sich und ihre Woche kurz zu präsentieren. Anschliessend ging es auf einen freien Rundgang, wo die Ergebnisse der einzelnen Kurse in sehr vielfältiger Form ausgestellt waren und somit für den stimmigen Schlusspunkt einer gelungenen KSRL-Projektwoche sorgten, ehe die Lernenden in die wohlverdienten Herbstferien entlassen wurden.

PATRICK HALLER





«Ich arbeite gerne im Team und kann hier während der Lehre die Berufsmatura machen...»
 Ramon Keller
 Lernender EFZ im 1. Lehrjahr



«Ich arbeite gerne draussen in der Natur und schätze die verschiedenen Arbeiten mit Baumaschinen...»
 Janik Zumsteg
 Lernender EFZ im 1. Lehrjahr



«Ich brauche körperliche Betätigung draussen in der Natur und arbeite gerne mit Pflanzen...»
 Mitscha Raschle
 Lernender EBA im 2. Lehrjahr



«Mir gefällt die abwechslungsreiche Arbeit in den Kundengärten und ich bin gerne draussen...»
 Pascal Adler
 Lernender EFZ im 2. Lehrjahr

...darum machen wir eine Lehre als Gärtner Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau

Bewirb Dich jetzt für eine Schnupperlehre: Florian GmbH Gartenbau 5275 Etzgen 062 867 30 00 info@florian-gartenbau.ch







Eiken

- LANDI Laden
- AGROLA Tankstelle
- AGROLA TopShop
- LANDI Agro
- Büro

Gipf-Oberfrick

- LANDI Laden
- AGROLA Tankstelle

Rheinfelden-Ost

- LANDI Laden
- AGROLA Tankstelle
- AGROLA TopShop
- CarWash

Willkommen im



TIEFPREISLAND
 PAYS PRIX BAS

www.landifрила.ch

34 Primar- und Oberstufenlehrpersonen sprachen über ihre Erfahrungen

FRUCHTBARER AUSTAUSCH AUF AUGENHÖHE

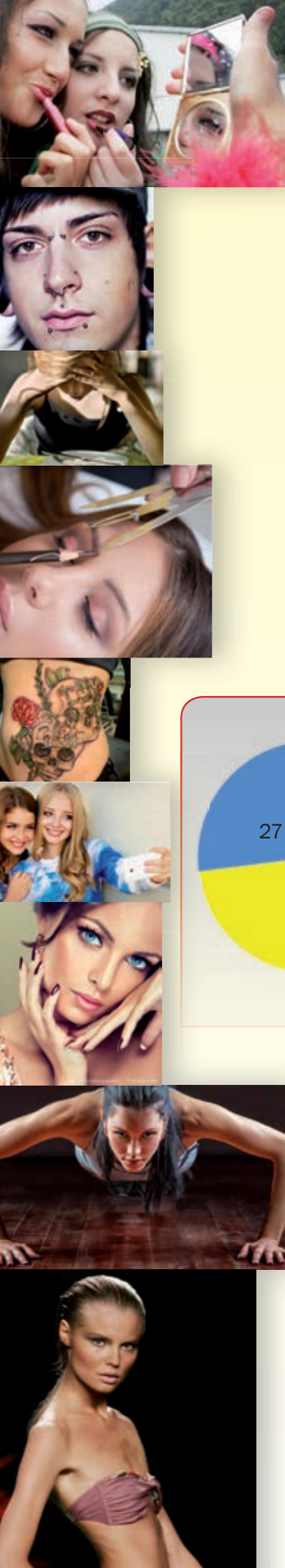
Mitte November trafen sich die Lehrpersonen der 1. Klassen Oberstufe der Kreisschule Regio Laufenburg mit den letztjährigen 6. Klassenlehrpersonen, sowie die Fachlehrpersonen in Englisch und Französisch und die Heilpädagoginnen aus dem Einzugsgebiet der Kreisschule Regio Laufenburg im Schulhaus Blauen in Laufenburg.

Alle Schulleiter des Einzugsgebiets hatten vor vier Jahren beschlossen, dass dieser Austausch jährlich stattfinden solle. Der Anlass wird jedes Jahr evaluiert und mit Hilfe der Anregungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer optimiert. Dieses Jahr fanden aufgrund der Rückmeldungen zum ersten Mal zwei Veranstaltungen statt. Aufgeteilt nach Klassen- und Fachlehrpersonen.

Nach der Begrüssung durch die Schulleitung standen Gespräche unter den Klassenlehrpersonen und am zweiten Tag in den Fachschaften Englisch und Französisch auf dem Programm. Die Lehrpersonen der Oberstufe gaben Auskunft über die Befindlichkeit und die Leistungen ihrer neuen Klassen. Die Primarlehrpersonen bekamen so eine Rückmeldung über die Einstufungen ihrer ehemaligen Schützlinge. Es war ein anregender und fruchtbarer Austausch, der einmal mehr die Wichtigkeit dieser Veranstaltung bestätigte. Insgesamt nahmen 34 Lehrpersonen an diesem Austauschtreffen teil.

SIEGBERT JÄCKLE

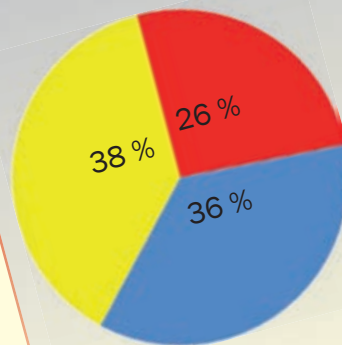




Schülerumfrage zur Körpergestaltung

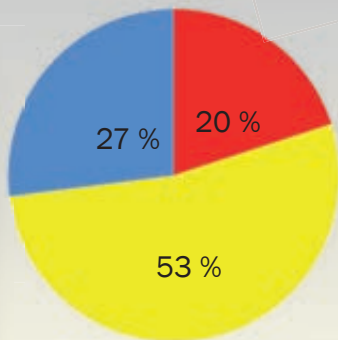
Die 3.Sek a hat gemeinsam mit der Lehrerin Cornelia Kastner eine Befragung mit Hilfe eines Fragebogens unter den MitschülerInnen durchgeführt. Grafisch haben Tim Sibold und Antonio Fiore die Antworten der 289 befragten SchülerInnen aufgearbeitet.

Hättest Du gerne eine Tätowierung?



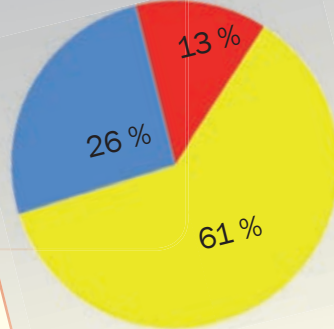
- Ja
- Nein
- vielleicht

Findest du Schönheitsoperationen in Ordnung?



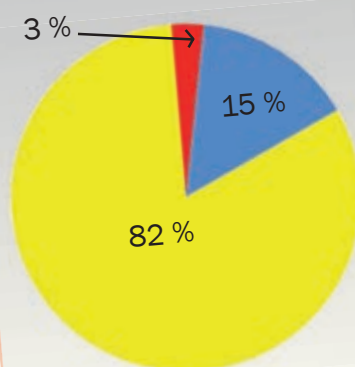
- Ja
- Nein
- weiss nicht

Thema Piercing



- Ich habe ein Piercing
- Ich habe kein Piercing und möchte später auch
- Ich habe kein Piercing, aber möchte eines

Thema Tunnel (Ohrlöcher weiten)



- Ich finde Tunnel schön und will selbst welche haben
- Ich finde Tunnel schön, aber möchte selbst keine haben
- Ich finde Tunnel nicht schön.

„ICH BIN MEHR ALS MEIN KÖRPER“

Erst waren es die Drogen, die den Eltern von Heranwachsenden Sorgen bereiteten, dann kam der Labelkult und die Teenies weigerten sich, no-name-Artikel zu tragen, heute ist es der übertriebene Körperkult, der in vielen Familien für heisse Diskussionen sorgt. Statt Bier und Burger gibt es Proteinshakes bei den jungen Männern und tagelanges Hungern oder Diäten bei den Mädels. Und obendrein gibt's dann noch die Frage: Tattoo – Piercing, oder gar beides?

Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie der Gesundheitsförderung Schweiz empfinden sich 60 Prozent der Mädchen als zu dick und 78 Prozent der Knaben wünschten sich mehr Muskeln. 21 Prozent der 15 bis 19-Jährigen besitzen in der Schweiz ein Fitnessabo, Tendenz steigend.

Jugendliche können sich – Instagram, Facebook und Co. sei Dank! – kaum mehr von unrealistischen Körperbildern abgrenzen und setzen alle Hoffnung in die Veränderung: Waschbrettbauch, Bi- und Trizeps, gertenschlanke Taille und Beine... Und wenn der Körper dann gestählt ist, wird er verziert: Tattoos - Piercings - geweitete Ohrlöcher, und was es da sonst noch so gibt.

Knaben hätten zwar ein gesünderes Körperbild als Mädchen, so das Ergebnis der Studie. Grundsätzlich könne zusammengefasst werden, dass trotzdem nur die Hälfte der Knaben und ein Drittel der Mädchen mit sich wirklich zufrieden seien. 60 Prozent der Mädchen fänden sich zu dick und hätten bereits eine Diät gemacht. Dafür gaben 78 Prozent der befragten Knaben an, in Bezug auf die Muskeln nicht ganz mit ihrem Körper zufrieden zu sein.

Um die Jugendlichen bei ihrem Körperbild zu unterstützen, sollten diese gemäss dem Fazit der Studie «animiert werden, ihren Körper positiver zu sehen». Für eine positive Sichtweise auf den eigenen Körper «wäre es vermutlich sinnvoller, die Botschaft zu vermitteln: 'Ich bin mehr als mein Körper.'» Die Jugendlichen sollten animiert werden, «alternative Identitäts- und Glückskonzepte zu finden, so dass sie erkennen könnten, dass es im Leben um mehr gehe, als nur darum, eine gute Figur zu machen», so die Schlussfolgerung der Autoren.

Auf den folgenden Seiten dreht sich alles um den Körperkult, um Fitness und Bodybuilding, Tattoos und Piercing, aber auch um die Rolle der Sozialen Medien und die Novelle ‚Kleider machen Leute‘.

Studie der Gesundheitsförderung Schweiz

Jede Person in der Schweiz leistet einen monatlichen Beitrag von 20 Rappen zugunsten der Gesundheitsförderung Schweiz, der von den Krankenversicherern eingezogen wird. Für die Studie, die kürzlich zusammen mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften durchgeführt wurde, hat die Stiftung 371 Schülerinnen und Schüler aus der Deutschschweiz mit Jahrgang 1998 bis 2002 befragen lassen.



GEWERBE



Regio Laufenburg

Lehrstellen auf gewerbe-regio-laufenburg.ch

Schulreisen

Skitage



Exkursionen

Lagertransfers



CARMÄLEON REISEN
Ganz und Gar individuell
www.carmaleon.ch





Gottfried Keller
Kleider machen Leute

Reclam

Kurze Inhaltsangabe von „Kleider machen Leute“:

Ein armer Schneider namens Strapinski wird durch sein seriöses Verhalten und wegen seiner edlen Kleidung für einen Grafen gehalten. Er hat nicht den Mut zu sagen, dass es sich um ein Missverständnis handelt. Als er die reiche Amtstochter Nettchen kennenlernt, verlieben sich die beiden ineinander. Nettchen

weiss nicht, dass Strapinski ein armer Mann ist, doch an der Verlobungsfeier kommt die Wahrheit unangenehm ans Licht. Darauf will Strapinski sterben, weil er seine Hoffnungen aufgegeben hat. Aber die Amtstochter rettet ihn und verzeiht ihm. Glücklich verheiratet gründen sie eine Familie.

LINDA

Die Sek 4b hat sich im Unterricht mit ihrem Outfit auseinandergesetzt

KLEIDER MACHEN LEUTE – ODER DOCH NICHT?

Im Deutschunterricht hat die Klasse Sek 4b mit ihrer Lehrerin Silvia Meier Gottfried Kellers Novelle „Kleider machen Leute“ gelesen und sie auf die heutige Zeit bezogen.

Machen Kleider wirklich Leute?

„Ja, dieser Ausspruch trifft immer noch zu. In kleineren Orten ist es schlimmer als in grossen Städten: Dort ist es egal, wie man aussieht, da es so viele schrille Vögel gibt.“

JULIA

„Leider ist das heute noch so, dass der erste Eindruck von der Kleidung abhängt. Ein altes Sprichwort sagt: Salz sieht auf den ersten Blick genau wie Zucker aus“

BAJRAM

„Das wesentliche Merkmal eines Menschen ist schliesslich nicht seine Kleidung, sondern sein Charakter.“

SAMUEL

Wie steht es mit Tattoos?



„Tattoos sind Kunst auf der Haut, für die Ewigkeit. Ein ‚zu viel‘ gibt es meiner Meinung nach nicht, da jeder mit seinem Körper machen darf, was er will.“
ARIANE

„Tattoos finde ich grundsätzlich schön, aber nicht im Gesicht und nicht, wenn der ganze Körper tätowiert ist.“
JANN

„Einige Leute tätowieren sich die Namen ihrer Kinder oder ein Bild von etwas, was ihnen am Herzen liegt, auf ihren Körper. Ich finde das toll, dass man etwas auf seinem Körper verewigen kann.“
ANNALEA

„Ich denke, wenn man sich ein Tattoo stechen lässt, sollte es schon gut überlegt sein, da das Motiv dann ewig hält.“
AGRON

„Ein kleines Tattoo am Handgelenk sieht gut aus. Sobald man älter wird, hat man das Problem, dass die Haut schrumpelt und das Tattoo mit. Das sieht nicht gut aus.“
ALEXANDRA

„Ich hätte gerne ein Tattoo, aber eines, das ich immer unter der Kleidung verdecken könnte.“
YARA

Wie viel Styling darf es denn sein?

„Mir ist das Styling sehr wichtig. Ich würde niemals mit schmutzigen Kleidern aus dem Haus gehen. Auch die Haare sollten gepflegt sein, aber das Make-up ist mir gar nicht wichtig.“

ELDA

„Das persönliche Styling finde ich nicht so wichtig, mache es aber manchmal gerne. Wenn ich dann jedoch nach Hause komme, freue ich mich darauf, die Jogginghose anzuziehen und die Schminke abzuwischen.“

LEA

„Ich schaue meistens, dass ich meine Haare ein bisschen gestylt habe und nicht ungepflegt aus dem Haus gehe. Dies ist wichtig, denn wenn man ungepflegt aussieht, wird man mit Vorurteilen konfrontiert.“

FABIO

„Mir gefällt es nicht, wenn sich Mädchen zu fest schminken, denn dann sieht man ihr wahres Gesicht nicht.“

LUKAS

„In der Öffentlichkeit sollte man sich ein wenig einschränken. Nicht zu viel Make-up und keine zu freizügige Kleidung. Ältere Menschen sollten sich altersgemäss kleiden, nicht wie Zwanzigjährige.“

NICO



GUT FINDEN SIE DIESEN KULT NICHT ... TROTZDEM MACHEN SIE MIT

Ich kann mich an ein Gespräch erinnern, welches vor den Herbstferien auf dem Pausenplatz stattgefunden hat. Ich sass damals mit einer Gruppe Mädchen draussen und wir sprachen über Gott und die Welt. Die Offenheit der Mädchen hat mich veranlasst nachzufragen, wie sie zu ihrem Körper stehen. Mich hat interessiert, ob sie sich mit den Models in Modemagazinen vergleichen, ob sie auf Esswaren verzichten, weil diese dick machen, ob sie schon gehänselt worden sind, weil sie vielleicht nicht ins Schema der Schönheitsvorstellungen gepasst haben usw. Einige Mädchen äusserten sehr offen ihre Meinungen und meine Vermutungen haben sich bestätigt. Sendungen wie „Germany's next Topmodel“ oder „Shopping Queen“ werden oft angeschaut. Obwohl die Mädchen wissen, dass da gemogelt und korrigiert wird, vergleichen sie sich mit den Darstellerinnen dieser Sendungen. Das Vergleichen mit den schönen Frauen, die alle sehr dünn und sportlich sind, tolle und oft teure Kleider tragen, kennt jedes Mädchen. Einige von ihnen lassen sich beeinflussen und

haben auch schon Diäten gemacht oder das ganze gesparte Geld für Kleider ausgegeben.

Gut finden sie diesen Kult nicht... trotzdem machen sie mit, lassen sich beeinflussen.

Wir Erwachsenen haben diese Probleme doch auch, nur die

meisten von uns können damit umgehen, dem Körperkult nicht zu verfallen. Doch wenn wir uns an unsere Jugendzeit zurück erinnern, leben solche Zweifel, Ideal-Vorstellungen und Zwänge wieder auf.

Das Pausenplatzgespräch mit den Mädchen hätte noch lange weitergehen können, vieles blieb offen. Für mich heisst das, ich werde bestimmt das eine oder andere Mal das Thema „Körperkult“ wieder ansprechen.

SANDRA KAUFMANN, SCHULSOZIALARBEITERIN KSRL



„WAHRE SCHÖNHEIT“ WIRD ZUR „WARE SCHÖNHEIT“

Fitness-, Schönheits- und Sonnenstudios boomen, Trainingseinheiten ohne Ende werden in – und out – door geleistet, Piercings, Tattoos und Brands – an allen denk- und undenkbar Körperstellen – Schönheitschirurgen operieren, spritzen Botox, setzen Silikon ein, Menschen halten Diät, hungern, fasten, schlucken Pillen, suchen ErnährungsberaterInnen auf, machen Urlaub in Wellness-Farmen und Beauty-Farmen, geben viel Geld für Kosmetika, Körperpflegemittel, Mode und /oder sportlichen Lifestyle aus. Alle Menschen sind betroffen. Körperkult ist als Begriff negativ besetzt: Die Gesellschaft sei oberflächlich, narzisstisch und egozentrisch. Der Begriff „Kult“ (von lat. cultus = Verehrung, Pflege) wird traditionell auch im religiösen Kontext verwendet. „Glaubensvermittler“ werden Körperexperten, Fitness-trainer, Ernährungsberater oder

Schönheitschirurgen. Zu zentralen Glaubenssymbolen mutieren der Waschbrettbauch, die Formel „90-60-90“ oder die „size zero“-Jeans. Die Glaubensgemeinschaft trifft sich im Studio oder in der Farm. Glaubensrituale äussern sich in festen Trainingstagen, -zeiten oder -abläufen. Die Bibeln sind die einschlägigen farbigen Hochglanzmagazine. „Dick sein“ ist die neue Todsünde... Die „Heiligsprechung“ des Körpers korrespondiert mit dem „Heilsversprechen“. Die Vorstellung einer natürlichen Schönheit verkommt zu einer romantischen Illusion. Schönheitsideale sind geprägt von der Kultur, Gesellschaft und Epoche. In unserer Mediengesellschaft definieren die Medien Schönheit. Im Sinne einer Anklage missbrauchen Fernsehen, Zeitschriften und das Internet ihre Macht, indem sie ungesunde und wahnwitzige Ideale und Praktiken vermitteln. Die Konsumgesellschaft ihrerseits lässt „wahre Schönheit“ zur „Ware Schönheit“ verkommen, die fast beliebig käuflich ist.

URS AMMANN



FOTO: JEAN MARC FELIX

9000 Piercings am Körper mit einem Gewicht von mehr als 3 kg

KÖRPERKULTUR DER ANDEREN ART ...

Anlässlich eines Besuches bei der „Auslandkorrespondentin“ und ehemaligen KSRL-Lehrerin Antje Denner in Edinburgh trafen wir – völlig zufällig – auf Elaine Davidson, geboren in Brasilien. Sie gilt laut Guinness-Buch der Rekorde als meistgepiercte Frau der Welt.



Foto: Urs AMMANN

Ihr erstes Piercing bekam sie im Januar 1997 gestochen. Im Mai 2000 wurde sie mit 462 gleichzeitig getragenen Piercings, davon 192 im Gesicht, ins Guinness-Buch aufgenommen. Im Mai 2003 war sie laut Guinness-Buch insgesamt 4225 Mal gepierct worden. 2011 soll sie 6925 Piercings am Körper getragen haben, über 1500 davon mit einem Gesamtgewicht von über drei Kilogramm.

Im März 2012 trug sie nach eigenen Angaben 9000 Piercings.

Davidson lebt mit ihrem Mann in Edinburgh und betreibt dort den Tropical Rainbow Paradise Shop, in dem sie als Wahrsagerin arbeitet und Zöpfe flicht.

Als Judoka ist sie Trägerin des schwarzen Gürtels. Sie tritt ausserdem bei internationalen Veranstaltungen der Tattoo- und Piercingsszene sowie im Fernsehen auf.

Für ein Foto mit einer anderen Person zusammen verlangte sie ein Pfund; wir haben daher darauf verzichtet

URS AMMANN

Anzeige

Winkler Wil Haustechnik AG
 Sanitär
 Spenglerei
 Flachdach
 5276 Wil AG / Mettauertal
 Telefon 062 867 21 00
 Telefax 062 867 21 09
 info@winkler-wil.ch
 www.winkler-wil.ch

**Nimm deine
Zukunft in
die Hände**



WIR BILDEN DICH AUS

Spengler/in EFZ

An Dach und Wand führt der Spengler unterschiedliche Arbeiten zum Schutz des Gebäudes aus. Er verarbeitet Bleche, formt Rinnen, Rohre und Profile. Maschinen zum Schneiden, Runden und Abkanten erleichtern ihm sein Handwerk.

Anforderungen

- Schwindelfreiheit
- Freude am Handwerk
- räumliches Vorstellungsvermögen
- robuste Gesundheit und Beweglichkeit



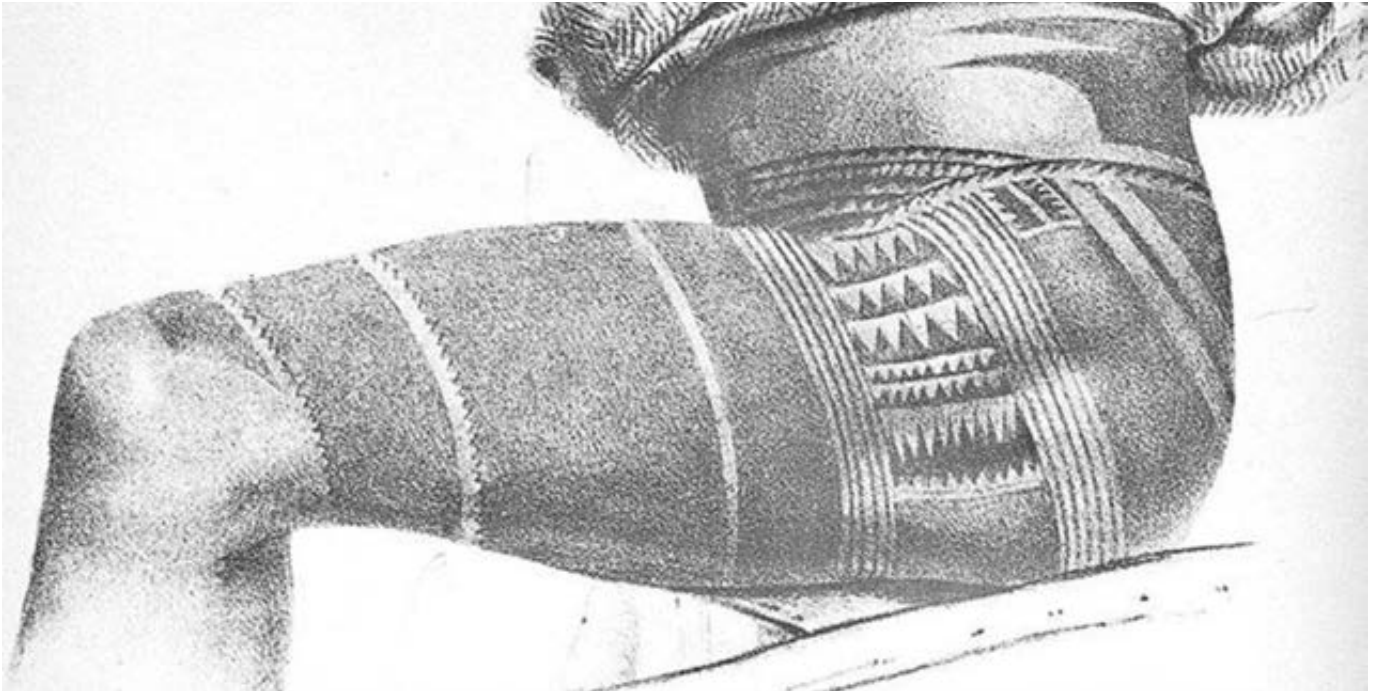
Sanitärinstallateur/in

Sanitärinstallateure sind Spezialisten für Wasser und bringen Hygiene ins Haus. Sie installieren Rohr- und Leitungssysteme für Trink- und Abwasser und montieren Badewannen, Lavabos und Armaturen. Ablängen, Schrauben, Pressen, Stecken und Schweißen gehören zum täglichen Handwerk.

Anforderungen

- Freude an körperlicher Arbeit
- räumliches Vorstellungsvermögen
- handwerkliches Geschick für Montageberuf





Tätowierungen der Männer auf Samoa und Tonga

Das Tätowieren hat eine langjährige Tradition

TATTOOS: VON DER SÜDSEE NACH EUROPA

Tätowierungen sind ‚en vogue‘ und bei uns heute so weit verbreitet wie nie zuvor. Doch woher kommen sie eigentlich? Und wie haben sie ihren Weg zu uns gefunden?

Ganz gleich, ob man Tattoos als Körperkunst oder als schmerzhafteste Verunstaltung empfindet, in die Haut gestochene, farbige Muster sind mittlerweile nicht nur ausgesprochen ‚in‘, sondern auch salonfähig geworden. Vermutlich etwa ein Viertel der Männer und Frauen zwischen 25 und 35 in der Schweiz und in Deutschland sind tätowiert. Viele Arbeitgeber empfinden Tattoos heutzutage nicht mehr als Hindernis für eine Einstellung, auch wenn es sich nicht gerade empfiehlt, sie bei einem Vorstellungsgespräch gleich zur Schau zu stellen.

Kriminelle und Matrosen

Das war keineswegs immer so. Über viele Jahrzehnte hinweg hatten Tätowierungen für die Mehrheit der Bevölkerung in Europa eine negative Bedeutung, waren es doch meist raue, wenig vertrauenswürdige Ge-

stalten, die sich die Haut stechen liessen: Kriminelle, Prostituierte, Matrosen. Tattoos waren das Merkmal von Randgruppen und wer sich tätowieren liess, brachte damit zum Ausdruck, dass er bzw. sie nicht Teil der gutbürgerlichen Gesellschaft war. Als Tätowierungen in den 1980er- und 1990er-Jahren ihren Siegeszug antraten, sollten sie Anderssein in einem positiven Sinne signalisieren. Man zeigte, dass man nicht spiessig und angepasst war, sondern modern, sexy und freiheitsliebend.

Tribals als Vorlagen

Zu den beliebten Motiven der modernen Tattoo-Szene zählen die sogenannten Tribals. Sie bestehen aus abstrakten Mustern mit verschlungenen Linien oder geometrischen Elementen. Der Begriff Tribal leitet sich vom englischen Wort ‚tribe‘ (dt. ‚Stamm‘) ab, weil die Vorlagen von traditi-

onellen Tätowierungen inspiriert sind, wie sie in aussereuropäischen Kulturen üblich sind oder waren. Das wiederum führt uns zur Herkunft der Tätowierung.

Auch Ötzi war tätowiert

Wer sich ein bisschen mit dem Thema beschäftigt, erfährt schnell, dass Ötzi, die Gletschermumie, die 1991 in den Südtiroler Alpen gefunden wurde, zahlreiche blauschwarze Tätowierungen trug. Überall auf der Welt gab es Gruppen, die sich mit Tätowierungen schmückten. Ein ausgesprochenes Kerngebiet waren dabei die Inseln der Südsee. Sie wurden im späten 18. und 19. Jahrhundert von Entdeckungsreisenden wie James Cook und Louis Antoine de Bougainville erforscht. Diese kehrten mit schillernden Berichten von einem ‚irdischen Paradies‘ zurück und von Bewohnern, die ihre Haut mit unauslöschlichen Zeichen verzierten.



Tätowieren mit traditionellen Instrumenten, Samoa



Traditionelles Tätowier-Instrument von den Fiji-Inseln, © National Museums Scotland



Krieger der Marquesas-Inseln

Südsee-Motive

Skizzen und Malereien, die im Kontext dieser frühen Reisen entstanden (die Photographie gab es zu dieser Zeit ja noch nicht), zeigten, dass die Körper von Kriegern der Marquesas-Inseln ganz und gar tätowiert sein konnten, während Männer auf Samoa und Tonga ihre Hüften, ihr Gesäss und ihre Oberschenkel mit Linien, Dreiecken und kleinen Mustern bedeckten. Auf Tahiti war dies bei Frauen und Männern üblich, hinzu kamen kreis- und sternförmige Motive auf der Brust und den Armen. Die Maori Neuseelands erzeugten ihre im Gesicht angebrachten Tätowierungen gar mit Schab- und Kratzwerkzeugen. Die blauschwarzen Muster wurden tief eingeschnitten, so dass die Haut nicht mehr glatt, sondern uneben und vernarbt war.



Frauen von den Marquesas-Inseln waren weniger stark tätowiert als Männer



Bei Maori-Frauen wurden lediglich die Lippen und das Kinn tätowiert



Unebene und vernarbte Haut eines Maori-Mannes



Der englische Seemann John Rutherford mit moko im Gesicht und Tätowierungen, die er vermutlich auf Tahiti erhielt.

Vom Pazifik nach Europa

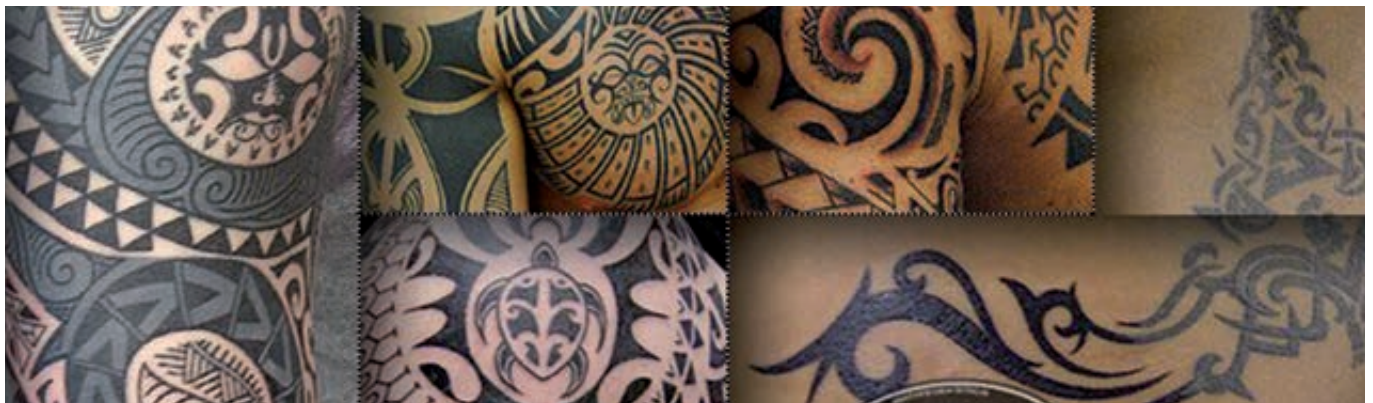
Die frühen Forscher und Seemänner waren von den Tätowierungen fasziniert. Viele Matrosen, aber auch einige Offiziere liessen sich während der Reise tätowieren. Andere lebten mehrere Jahre bei den Einheimischen: entweder weil sie Schiffbruch erlitten hatten oder weil sie von der Südsee so begeistert waren, dass sie desertierten, um zu bleiben. Wenn solche Abenteurer den Weg zurück nach Europa fanden, waren sie in der Regel ebenfalls tätowiert.

Ausgangspunkt für die modernen Tätowiertraditionen in Europa und Amerika waren also Seemänner, die diese Form der Körperverzierungen in der Südsee kennengelernt hatten und dann in ihre Heimat zurück brachten. Die Wörter Tattoo

und Tätowierung stammen übrigens auch aus der Südsee. In die Haut gestochene Ornamente heissen auf Tahitianisch und Samoanisch tatau, weshalb als wissenschaftlich korrekter Begriff auch Tatauierung (und nicht Tätowierung) gilt.

Auf den Südsee-Inseln wurde die Tätowierung von christlichen Missionaren und Kolonialbeamten verboten und im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert weitgehend aufgegeben. Das heisst aber nicht, dass sie ganz verschwand. Im Zuge von Bestrebungen um Anerkennung traditioneller Werte und indigener Rechte wurde die Tätowierkunst seit den 1970er-Jahren an vielen Orten wiederbelebt. Heute ist sie auf den Inseln im Pazifik ähnlich weit verbreitet wie bei uns.

ANTJE DENNER



Beispiele von Tribals des CHAOS CREW™ TATTOO STUDIO MUNICH

George Nuku, ein zeitgenössischer Maori-Künstler aus Neuseeland bei einem Workshop mit Kindern 2009 im National Museum of Scotland



Quellen/Abbildungen
www.chaoscrewattoo.de/media/chaoscrew_tattoo-studio_chaoscrew-tattoostudio-tribal-slider.jpg
www.wikipedia.org/wiki/Karl_von_den_Steinen#/media/File:AlterKrieger-K.v.d.Steinen.jpg
www.larskrutak.com/wp-content/uploads/2013/06/21b.jpg
www.collections.tepapa.govt.nz/Object/211520, fotografiert von Thomas Andrew (1855-1939)
www.polynesiantribaltattoo.com/wp-content/uploads/2013/01/thigh.jpg
www.wikipedia.org/wiki/Tā_moko#/media/File:Homme_maori_au_visage_tatoué.jpg ex Photothèque du Musée de l'Homme via French National Library No. Cote :1998-3171-139 -
www.mp.natlib.govt.nz/image/?imageId=images-25950&profile=access
www.teara.govt.nz/en/artwork/32138/john-rutherford-pakeha-maori

„Wir wollen uns von der Normgesellschaft abheben, aber bei Gleichgesinnten dazugehören!“

EINE ART ‚REBELLION GEGEN DAS NORMALE‘



Nicolas und Stefan, beide Mitte 30, führen das Tattoostudio ‚Harbor‘ in Basel und sind beide ganzkörper tätowiert.

Elsäasserstrasse 25 in Basel, zwischen einem Coiffeursalon, einem kleinen Lebensmittelladen und anderen kleineren und grösseren Geschäften befindet sich ein Tattoostudio, das seit Juni 2012 von Nicolas und Stefan geführt wird. Ein auffällig golden glänzendes Schiff mit dem Schriftzug ‚Tattoo Harbor‘ prankt über dem Eingang und weist auf die Seefahrer-Geschichte der Tätowierungen hin. Für Nicolas und Stefan ist Tätowieren eine Kunst, sozusagen ‚Kunst am Körper‘. Das kleine Studio ist bepflanzt mit grossen und kleinen Bildern – allesamt selbst gezeichnet, versteht sich. Die Totenköpfe von Menschen und Tieren wirken skuril, passen aber wunderbar in das Ambiente des Tattoostudios.

Erste Tattoos mit 13 und 18

Ihre ersten Tattoos haben Nicolas und Stefan mit 13 und 18 Jahren stechen lassen, zunächst um cool zu sein und um dazugehören. Sie wollten bewusst anders sein, genossen es, wenn sie auf der Strasse schräg angeschaut wurden. „Wir wollen uns zwar von der Normgesellschaft abheben, aber gleichzeitig bei Gleichgesinnten dazugehören“, erklären die beiden. Oft fühlten sie sich in der Gesellschaft fremd und nicht akzeptiert, genau dieser Umstand reize sie aber auch weiterzumachen und jeden freien Platz auf ihrem Körper noch zu verzieren. Tätowieren sei eine Art ‚Rebellion gegen das Normale‘.

Beide leisten Sozialdienst im Altersheim und stellen fest, dass besonders die älteren Leute sehr aufgeschlossen und meist positiv auf ihre Körperkunst reagieren. „Vielleicht haben sie sich mitt-

lerweile auch einfach daran gewöhnt. Wir bzw. unsere Tattoos sind ihnen nicht mehr fremd, sie gehören zu uns wie bei anderen Menschen eine Handtasche oder eine Brille.“ Sie selber hätten ihre Tattoos auch noch nie als fremd oder abstoßend empfunden. Tätowieren habe etwas mit Freiheit zu tun, erklären Stefan und Nicolas. Beim Tätowieren sei man Herrscher über seinen Körper und könne ihn so gestalten, wie es einem gefällt. „Das ist eine Lebenseinstellung, die Nichttätowierte niemals nachvollziehen können“, sind die beiden überzeugt.

Am Tollsten an seinem Job findet Stefan das Verändern oder Verfremden der Leute, die Tatsache, dass seine Kunden ein von ihm geschaffenes Kunstwerk mit sich herumtragen. Seine Motive werden Teil des Lebens seiner Kunden – das fasziniert ihn immer wieder aufs Neue.

Würde Tochter das Tätowieren verbieten

Stefan würde seiner minderjährigen Tochter niemals das Einverständnis geben zu einer Tätowierung. Falls sie sich als Erwachsene für ein Tattoo entscheiden sollte – was er jedoch nicht glaubt, weil sie dem Tätowieren eher kritisch gegenübersteht – läge ihm sehr viel daran, dass er es stechen könnte.

Am Schluss des Interviews möchte es sich Stefan nicht nehmen lassen, einen kleinen Appell an die jungen LeserInnen zu richten: „Überlegt Euch wirklich gut, ob Ihr Euch tätowieren lassen wollt!“ Tätowierte hätten immer noch mit allerhand Vorurteilen zu kämpfen und das Entfernen eines Tattoos sei wesentlich langwieriger, teurer und schmerzhafter als das Stechen!

NOËMI LAUX



Die richtige Wahl des Tätowierers kann entscheidend sein

TÄTOWIERUNGEN UND PIERCINGS – GESUNDHEITLICHES RISIKO?

Das Bedürfnis sich zu tätowieren, das heute bei vielen, vor allem jungen Menschen so vordringlich ist, mag vielen als eine bloße Laune des Zeitgeists erscheinen. Man sollte aber nicht vergessen, dass Tätowieren fast so lange praktiziert wird, wie es die Menschheit gibt. Tätowieren hat eine eigene eigentliche Kulturgeschichte und ist auf der ganzen Welt in den verschiedensten Kulturen praktiziert worden. Das Bedürfnis, seine Haut mit einem dauerhaften Schmuck zu versehen, scheint tief in der menschlichen Natur verwurzelt zu sein.

Nichtsdestotrotz muss aus medizinischer Sicht vor Tätowierungen gewarnt werden, weil das Tätowieren doch ein erhebliches gesundheitliches Risiko mit sich trägt. In einer 2010 breit durchgeführten Internetumfrage im Deutschsprachigen Raum hat man festgestellt, dass zwei Drittel der Tätowierten über Hautreaktionen an der tätowierten Stelle klagten, vor allem über Brennen und Jucken, meist mit Ekzem-artiger Hautreaktion. Mit einer solchen Komplikation dürften die meisten, die sich tätowieren lassen, zwar gerechnet haben. Weniger bekannt dürfte aber sein, dass bei doch 7 Prozent nicht nur an der Haut, sondern im ganzen Körper eine Reaktion direkt nach dem Tattoo-Stechen auftreten kann. Bei 7 Prozent der Tätowierten finden sich auch Hautprobleme, die auf längere Dauer weiterbestehen können (Klügl I et al, Dermatology 2010). Man geht davon aus, dass allein in Deutschland 500'000 Menschen Hautprobleme durch Tattoos haben.

Allergische Reaktion – vor allem bei Rot

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb derlei Probleme auftreten können: Ob schon vorgeschrieben ist, was in Tätowierfarbe enthalten sein darf, werden immer noch viele toxische Substanzen mit der Tätowierung in die Haut gebracht (Lehner K, Contact Dermatitis 2011). Zudem können die unterschiedlichen Stoffe, die verwendet werden – auch wenn sie praktisch rein sind –, im Körper unterschiedliche Reaktionen auslösen. Allgemein gilt, dass farbige Tattoos mit einem höheren Risiko einer Komplikation einhergehen. Vor allem rote Farbe verursacht Probleme.

Auf das meist verwendete Quecksilber-haltige Zinnober reagieren viele Menschen allergisch. Aber auch auf andere Pigmente entstehen allergische Reaktionen, die übrigens mit unterschiedlicher Ausprägung verlaufen. Auf rote Farbstoffe sieht man häufig eine granulomatöse Entzündungsreaktion, die zu einer Tumor-artigen Schwellung im tätowierten Areal führen kann. Bei solchen allergischen Reaktionen hilft lokal verabreichtes Kortison meist nur vorübergehend. Man kommt kaum darum herum, die Tätowierung chirurgisch entfernen zu lassen.

Dass auch die Entfernung von Tätowierungen – wenn sie nicht mehr gefallen – problematisch sein kann, ist das zweite Problem, das vielen oft zu wenig bewusst ist. Zwar können mit Lasern heute vor allem schwarze Tätowierungen recht gut entfernt werden. Die Entfernung bedarf aber mehrerer Sitzungen. Die Kosten betragen damit rasch ein Mehrfaches des Preises, den man für die Tätowierung bezahlt hat. Bei farbigen Tätowierungen ist die Entfernung nicht immer befriedigend möglich. Die allenfalls notwendige chirurgische Entfernung von Tattoos führt, auch wenn sie sehr gut vorgenommen worden ist, häufig zu wenig kosmetisch befriedigenden Ergebnissen.

Blutungen und Infektionen beim Piercen

Auch beim Piercen besteht ein gesundheitliches Risiko. Hier hat eine englische Studie mit über 10'000 Teilnehmern gezeigt, dass bei etwa jedem Dritten der Gepiercten eine Komplikation auftritt (Bone A, BMJ 2008). Am meisten handelt es sich um Probleme, die bei Wunden allgemein auftreten können: Blutungen und vor allem

Infektionen werden am häufigsten beobachtet. Menschen mit einer Einschränkung der Abwehrfunktion oder verminderter Durchblutung, z.B. Diabetiker, haben ein erhöhtes Risiko für solche Komplikationen. Je nach Lokalisation können beim Piercen aber auch Verletzungen benachbarter Strukturen auftreten, die funktionelle Auswirkungen haben, z.B. Harnröhrenverletzungen bei Piercings im Genitalbereich oder die Verlegung von Milchdrüsengängen bei Piercings an den Brustwarzen. Allergien können bei Piercings ebenfalls ein Problem darstellen: Man kann auf den eingebrachten Schmuck eine Kontakt-sensibilisierung entwickeln und dann an der Haut mit einem Ekzem reagieren.

Wer sich tätowieren oder piercen lassen möchte, sollte sich gut überlegen, mit welchen Komplikationen er zu rechnen hat. Vor allem sollte man über die Person, die die Tätowierung oder das Piercing durchführt, gut informiert sein. Die richtige Wahl kann hier entscheidend sein, ob sich der Eingriff zum Guten oder Schlechten wendet.



Dr. med. Markus Streit
Chefarzt Dermatologie KSA

„NICHTS IST SO ANSTECKEND WIE GEFÜHLE“

Urs Ammann stellte dem Fachpsychologen Dr. Peter Lude aus Bad Zurzach drei Fragen zu unserem Schwerpunktthema ‚Körperkult‘:



Peter Lude, Dr. phil.

Fachpsychologe für Psychotherapie FSP in eigener Praxis. Dozent für Rehabilitationspsychologie an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie

Ist der Körperkult zu einer Ersatzreligion verkommen?

„Ja, in mancherlei Hinsicht. Mit ‚Kult‘ geht eine eher negative moralisch ethische Wertung einher, wogegen der lateinische Begriff ‚cultus‘ etwas Positives, nichts Unnatürliches, sondern eher Verehrung, Pflege und Bildung bezeichnet. Man könnte auch von einer gestiegenen Aufmerksamkeit gegenüber dem Körper, einer neuen Wertschätzung sprechen. ‚Idealtypen‘ des Körperkults umfassen Begriffe wie ‚body-styling‘ (auf Ästhetik und Schönheit bedacht, betrachtet den Körper als Kunstwerk), ‚body-tuning‘ (betrachtet den Körper mehr als Maschine, sportliche Leistung und Überwindung der eigenen Grenzen sowie Selbstermächtigung sind wichtig) und ‚body-caring‘ (zielt auf Gesundheit, allgemeines Wohlbefinden oder auch Spiritualität ab, ohne sportliche und ästhetische Aspekte über zu bewerten).

Die drei Typen können sich sehr unterschiedlich ausprägen, aber der Kult um sich selbst, um ein schönes, mächtiges oder auch wahres selbst stehen dabei im Mittelpunkt, so sehr, dass in manchen Aspekten schon fast von Transzendenz gesprochen werden kann. Das wird in der Wellness-Industrie knallhart vermarktet: Sie hat An-

leihen aus den verschiedenen Religionen genommen und so den Wunsch nach transzendentaler Erfahrung aufgenommen.

Die Wellness-Industrie stellt sich der Hektik und dem Stress des Alltags als ‚Heilszeit‘, ‚Festzeit‘ mit Ritualen usw. quasi als Religion gegenüber.“

Ist der Körperkult eine Form von Narzissmus?

„Narzissmus ist eine Persönlichkeitsstörung. Wie alle Persönlichkeitsstörungen gilt sie bis heute als eher schwer behandelbar. Im Kern gelten Persönlichkeitsstörungen als ‚Beziehungsstörungen‘. Der Begriff der Persönlichkeitsstörung ist nicht unumstritten, denn es stellt sich die Frage, ob eine Person als Ganzes gestört sein kann. Persönlichkeitsstörungen zeichnen sich durch rigide, starre Verhaltensmuster aus. Man kann nicht anders als nur so handeln, was dann eben befremdend oder als ‚gestört‘ erscheint. Es kommt auf den Grad der Ausprägung an. In extremen Formen kann Körperkult sicher auch ‚gestört‘ oder gar krankhaft sein. Andersherum gedacht könnte vielleicht eine Persönlichkeitsstörung gewisse Verhaltensmuster begünstigen, um mit ihr ‚zurande zu kommen‘, beispiels-

weise einen ausgeprägten Körperkult als funktionale Bewältigung. Dabei würde die gestörte Beziehung zum Körper bleiben.

Ob etwas als Störung zu betrachten ist oder nicht, bedarf sehr sorgfältiger Prüfung und Diagnostik. Hier würde ich in der Beurteilung zur Vorsicht raten.“

Das Tätowieren verkommt zu einem ‚Flächenbrand‘, wie ist dieses Phänomen zu erklären?

„Spontan fällt mir der sogenannte Werther-Effekt ein: Dieser Effekt geht auf die Publikation von Goethes ‚Die Leiden des jungen Werthers‘ 1774 zurück, der zu Nachahmungssuiziden geführt haben soll, wie auch 1981 der ZDF-Film ‚Tod eines Schülers‘ über einen Eisenbahnsuizid. Ein Verhalten mag noch so schädigend sein, es kann in grossem Masse nachgeahmt werden. Nichts ist so ansteckend wie Gefühle. Man denke an Panik, Depression usw. Wenn ich Leute frage, weshalb sie sich tätowieren liessen, dann erhalte ich oft die Antwort, weil es ‚cool‘ sei. Was unter cool zu verstehen ist, wird allerdings nicht gesagt. Vielleicht täte Aufklärung Not.

Und übrigens: Mit Schönheit liessen sich auch innere Werte verbinden – nicht äussere Bemalungen oder Beschriftungen.“

Anzeige



WILER TROTTE

Bürgt für Qualitätsweine aus dem Mettauertal

Weinbaugenossenschaft
Trottenstrasse 100
5276 Wil (Mettauertal)

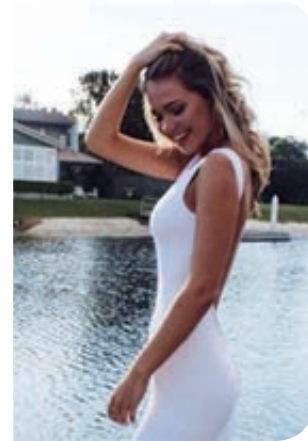
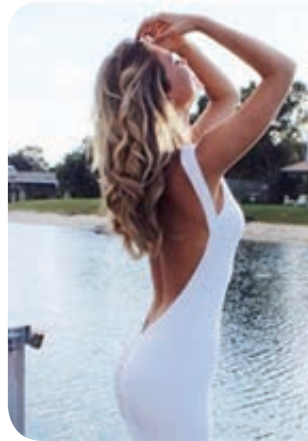
Tel. 062 875 27 28
Fax 062 875 37 20

info@wilertrotte.ch
www.wilertrotte.ch

Soziale Netzwerke: Es geht um Views, Likes, Follower und sehr viel Geld

FOTOS IM NETZ: MEHR SCHEIN ALS SEIN

Halbnackt, die Muskeln zeigend, vor dem Spiegel... die Selbstdarstellung im Netz kennt kaum Grenzen. Die australische Beauty-Bloggerin Essena O'Neill hatte genug davon und löschte oder kommentierte ihre Bilder neu.



Sie ist jung, erfolgreich, schön und begehrt. So begehrt, dass ihr auf Instagram eine halbe Million Menschen folgen und ihre YouTube-Videos meistens über 200'000 Views haben. Nach drei erfolgreichen Jahren als Fotobloggerin und Model ist der 18jährigen Essena O'Neill der Hype um ihre Person – beziehungsweise um die Person, als die sie sich verkaufte – über den Kopf gewachsen.

Zurück ins echte Leben

In ihrer Ansage auf YouTube spricht die junge Frau erstmals über ihr wahres Ich und über die dreckigen Geschäfte hinter vielen Accounts auf sozialen Netzwerken. Es gehe alles nur ums Geld: Der perfekte «Schnappschuss» nach dem Work Out entstand gar nicht beim Sport, sondern wur-



de von einer grossen Marke bezahlt, damit diese in der Bildunterschrift als Hashtag vermerkt wird. Und das «Good-Morning-Selfie», das angeblich direkt nach dem Aufstehen geknipst wurde, ist das Ergebnis von einem langen und aufwändigen Foto-Shooting. Nach der Ankündigung benannte O'Neill ihren Account in «Social Media Is Not Real Life» um und veränderte die Bildtexte der übrig gebliebenen Bilder. Statt das perfekte Leben vorzugaukeln, stellt sie klar, wie und unter welchen Umständen die Aufnahmen wirklich zustande gekommen sind. «Die Bilder auf sozialen Netzwerken sind alle inszeniert und so stark bearbeitet, dass sie mit der Realität nichts zu tun

haben. Es ist ein System, das auf Anzahl Views, Likes und Followern basiert.»

Süchtig nach Anerkennung musste O'Neill erst wieder zu sich selbst finden. «Ich habe den Grossteil meiner Jugend in Abhängigkeit von sozialen Medien, sozialer Akzeptanz, sozialem Status und meinem Äusseren verbracht», schreibt die 18-jährige Australierin kurz nach ihrem Lebenswandel auf Instagram. Seit sie den Absprung geschafft hat, fühlt sich die junge Frau wie neu geboren.

«Ich werde es nie wieder zulassen, dass mich eine Zahl definiert.» Auf ihrer neuen Webseite Let's be game changers möchte sie eine positive Einstellung zum eigenen Körper schaffen und einen umweltbewussten Lifestyle zelebrieren.



Anzeige

COOL..... werde Landschaftsgärtner!

Wir bilden Lehrlinge aus.
Landschaftsgärtner/in
ein toller und interessanter
Beruf mit Zukunft.
Melde dich an für
eine Schnupperwoche!

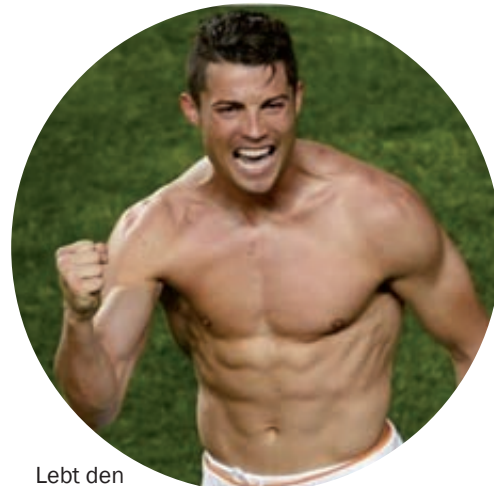


Gärtnerei Leuenberger AG
Baslerstrasse 14
5080 Laufenburg
062 874 00 84
leuenberger-ag.ch

Fast 80 Prozent der 13- bis 15-jährigen Buben wollen mehr Muskeln

WENN SICH ALLES UM DEN NULL-FETT-KÖRPER DREHT

Real-Madrid-Star Cristiano Ronaldo lässt keine Gelegenheit aus, seinen Körper zu zeigen. Bevorzugt posiert er oben ohne, damit seine stählernen Bauchmuskeln zu sehen sind. Der Fussballer lebt vor, wie ein Männerkörper heute zu sein hat: Durchtrainiert mit Sixpack und starkem Trizeps.



Lebt den Muskelkult vor: Fussballer Cristiano Ronaldo

Jedes neue Foto von Ronaldos Waschbrettbauch verbreitet sich rasend schnell um den ganzen Globus. Das hat Folgen. Durch die Flut an Bildern von vermeintlich perfekten Männerkörpern wächst bei Schweizer Jugendlichen die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper. Das zeigt eine noch unveröffentlichte Studie der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz. Zusammen mit Psychologen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft ZHAW untersuchte sie, wie 13- bis 15-Jährige ihr Körperbild wahrnehmen. Dafür befragten die Forscher knapp 400 Jugendliche.

Nur gerade 35 Prozent der Teenager-Mädchen und 56 Prozent der gleichaltrigen Buben sind mit ihrer Figur zufrieden. Während sich Mädchen vor allem zu dick fühlen, wünschen sich die heranwachsenden Männer mehr Muskeln. 48 Prozent der Buben in der Schweiz hätten gerne mehr Muskeln und 30 Prozent sogar deutlich mehr. Über drei Viertel wollen somit ihren Körper stählen. Diese Entwick-

lung ist sicher auch auf die Werbung zurückzuführen, in der in den letzten Jahren Abbildungen von Männern mit nacktem, durchtrainiertem Oberkörper stark zugenommen haben. Dies beeinflusst die Jugendlichen. So treiben mehr als die Hälfte der 13- bis 15-jährigen Buben nicht aus Freude Sport, sondern um diesem Adonis-Bild zu ähneln. 13 Prozent nehmen dazu Nahrungsergänzungen.

Roland Müller von der Fachstelle für Essstörungen PEP erstaunen diese Forschungsergebnisse nicht: «Vermehrt kommen junge Männer zu uns ins Inselspital Bern, weil sich ihr Leben nur noch um einen Null-Fett-Körper dreht.» Muskelauf- und Fettabbau sei deren Lebensinhalt. Oft würden sie sich über Wochen und Monate nur noch von Poulet und Reis ernähren und dann aufgrund des strengen Ernährungsplans regelrechte Essattacken entwickeln, sagt Müller. Für das Ziel eines perfekten Körpers schrecken viele auch vor dem Griff zu illegalen Substanzen nicht zurück.

Über die Notrufnummer 147 von Pro Juventute melden sich pro Tag rund vier Jugendliche, die wegen ihres Körpers verunsichert sind. Sie kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten. «Viele Buben stehen unter einem enormen psychischen Druck, einen definierten Oberkörper haben zu müssen», sagt Thomas Brunner, Leiter Beratung bei Pro Juventute. Durch die Flut an Bildern würden sie sich dauernd vergleichen und dadurch auch klar erkennen, wo sie noch an sich «arbeiten müssen».

SIEHE AUCH: SCHWEIZ AM SONNTAG, 25. APRIL 2015

Anzeige


TOYOTA


DAIHATSU

141-776

- Garage
- Spenglerei/Spritzwerk
- Grosse Ausstellungshalle
- Tankstelle

AUTOMOBILE WEISS AG

Hauptstrasse 63
5085 Sulz

Telefon 062 875 16 65
Fax 062 875 24 76

www.automobileweiss.ch

info@automobileweiss.ch



Berufsausbildung bei DSM

Spannend – lehrreich – herausfordernd – verantwortungsvoll

DSM – Bright Science. Brighter Living.™

Royal DSM ist ein weltweit aktives Life-Sciences- und Materials-Sciences-Unternehmen, das in den Bereichen Gesundheit, Ernährung und Materialien tätig ist. Durch die Verbindung seiner einzigartigen Kompetenzen in den Bereichen Life Sciences und Materials Sciences fördert DSM wirtschaftlichen Wohlstand sowie ökologische und soziale Fortschritte und schafft dadurch für all unsere Stakeholder gleichzeitig nachhaltige Werte. DSM schafft innovative Lösungen, die ernähren, schützen und die Leistung verbessern. Dabei bedient das Unternehmen globale Märkte, darunter Märkte für Lebens- und Nahrungsergänzungsmittel, Körperpflege, Futtermittel, medizinische Produkte, die Automobilindustrie, Farben und Lacke, Elektrotechnik und Elektronik, Schutz des Lebens, alternative Energien sowie Materialien auf biologischer Grundlage. DSM mit seinen 24500 Mitarbeitenden erwirtschaftet einen jährlichen Nettoumsatz in Höhe von ungefähr 10 Mrd. EUR. Das Unternehmen ist gelistet am NYSE Euronext. Weitere Informationen finden Sie unter www.dsm.com.

Lehrstellen bei DSM

Chemie- und Pharmatechnologe/-in EFZ
Anlagen- und Apparatebauer/-in EFZ
Polymechaniker/-in EFZ
Logistiker/-in EFZ

Info:
dsm-lehre.ch

Kontakt

DSM Nutritional Products AG
Berufsausbildung
Postfach
CH-4334 Sisseln
Telefon +41 62 866 23 80
learning.sisseln@dsm.com

Natürlich Binkert Buag



Unser Engagement:
Aus jedem Auftrag
fliessen CHF 5.– in das
Artenförderungsprojekt
des Gelbringfalters.

Binkert Buag – so wandlungsfähig wie ein Schmetterling

Entlang der gesamten Wertschöpfungskette setzen wir aktiv auf ganzheitliche Nachhaltigkeit. Sie legen darauf ebenfalls Wert? Dann sollten wir uns kennenlernen. Wir helfen Ihnen bei der verantwortungsvollen und effizienten Erstellung und Verteilung Ihrer Kommunikationsmittel – crossmedial.

Druck- und Logistiklösungen

Produktion und
Weiterverarbeitung
Logistik und
Outsourcing

W2Pfactory

Multi-Channel
Publishing
Single-Source
Publishing

Premedia

Gestalterische
Erfahrung
Technisches
Know-how